

KALBSGEBURTEN BRINGEN ABWECHSLUNG IN DEN BAUERN-ALLTAG

Der Kreißsaal ist auch im Stall eckig – hat aber Stroh

OZ-SERIE (TEIL 11): Die halbe Kuh-Herde von Peter Habbena ist trächtig – nur bei wenigen Geburten ist der Landwirt dabei

Kein Beruf ist derart von den Jahreszeiten geprägt, wie der des Bauern. Die Ostfriesen-Zeitung begleitet den Schoonorthen Landwirt Peter Habbena und seine Familie durch das Jahr. Einmal im Monat wird gefragt, welche Arbeiten gerade anstehen und was sonst noch los ist auf dem Bauernhof. Heute: Der November.

kommt. Dann kommt die Kuh in die Abkalbbox. „Auch bei mir ist der Kreißsaal eckig“, sagt der Bauer mit seinem allseits bekannten Humor.

Nahezu 50 Kälber erblicken jährlich bei ihm auf dem Hof das Licht der Welt. Bei etwa fünf Geburten ist er dabei. Lediglich bei durchschnittlich zweien muss er helfen und nur in Ausnahmefällen muss er bei Komplikationen sogar den Tierarzt ho-

VON BERND-V. BRAHMS

SCHOONORTH - Meistens geht alles von ganz alleine und sehr schnell. „Die meisten Kalbsgeburten bei mir auf dem Hof bekomme ich gar nicht direkt mit“, sagt Landwirt Peter Habbena. Oft kämen die Tiere nachts zur Welt. „Dann komme ich morgens in den Stall und sehe das Kalb schon auf den zitterigen Beinen stehen“, so der 40-Jährige.

Selbstverständlich hat Habbena im Gefühl, wann es ungefähr losgeht. „Die Milchdrüsen bekommen eine Geschwulst und die Kuh lässt Milch fließen.“ Auch mit einem sicheren Griff bei der Kuh zwischen Schwanz und



Mutter und Kind sind wohl auf: die Kuh „Helke“ leckt ihr Kalb „Hepke“ ab.

Beckenknochen erkennt Habbena, dass das Kalb in den nächsten Stunden



Mit dem Bauern durchs Jahr

Serie

OZ

len.

Als in diesem Monat die Kuh „Helke“ abkalbt, ist Peter Habbena dabei. Die Kuh, die bereits ihr fünftes Kalb zur Welt bringt, liegt im Stroh. Zuerst gucken die Vorderfüße heraus. Da die Sohlen nach unten zeigen, weiß er, dass das Kalb mit dem Kopf zuerst kommt. Der Landwirt setzt einen Geburtshelfer ein und bindet ein Seil um die Füße. Dann zieht er das Kalb mit einem Schwung aus dem Mutterleib. „Das ist immer wieder ein Wunder der Natur“, sagt Habbena, der ganz rote Wangen und auch leicht glänzende Augen hat. Selbst nach über 15 Jahren als selbstständiger Landwirt ist das „Abkalben“, wie er es in der Fachsprache nennt, nicht zu einem ganz Alltäglichen Ereignis geworden. „Das ist bei der Arbeit das schönste Erlebnis überhaupt“, sagt er. Bei der Geburt gucken zwei Pferde und auch andere Kü-

he aus verschiedenen Boxen zu. „Seitdem das bei mir nicht mehr isoliert abläuft, geht es viel ruhiger ab.“

Das Kalb bleibt für drei Tage bei der Mutter. „Da bekommt es die Kolostralmilch, die ist besonders nahrhaft und wichtig“, so Habbena.

Damit die Kühe ordentlich Milch geben, muss eine Kuh einmal pro Jahr kalben. „Man rechnet eine Leistungszeit



Bauer Peter Habbena im Kreißsaal: Vom Kalb „Hepke“ gucken bereits die Beine heraus. Der Schoonorthen Landwirt zeigt, wie er mit einem Geburtshelfer der Kuh beim Abkalben hilft.

BILDER: BRAHMS

von 305 Tagen, an denen eine Kuh Milch gibt.“ Zum Ende der Tragzeit von 285 Tagen werde die Kuh „trocken gestellt“. Sie muss dann nicht mehr gemolken werden. Die Energie geht dann in die Entwicklung des Kalbes.

Derzeit hat Habbena 23 Kühe, die bis Januar noch kalben. „Das Melken ist derzeit ganz locker“, sagt er. Gerade einmal die Hälfte seiner

Herde ist noch dabei. Dass ausgerechnet so viele seiner Kühe gleichzeitig trockenstehen, erklärt der Bauer wieder auf humorige Art: „Mein Bulle hatte eine Zeitlang Ladehemmungen.“

Die Kalbsgeburt war für den Bauern ein Höhepunkt des Monats. Ansonsten wartet viel Stallarbeit auf ihn. Insbesondere die Wartung von Maschinen steht auf dem

Programm, auch am Kälberstall hat er ein neues Dach montiert.

Zu Anfang des Monats hatte ihn doch noch die Schweinegrippe erwischt. „Erst hatten das nur meine beiden Töchter“, so Habbena. Mit einem Betriebshelfer vom Maschinenring konnte er die einwöchige Formschwäche überbrücken. „Jetzt bin ich wieder fit.“

„Nur wenn die Frauen mitziehen, klappt es“

FAMILIE Peter Habbena kooperiert bei der Hofarbeit sehr eng mit seinem Bruder

Die Beiden wohnen nur wenige Kilometer entfernt von einander. Als zwei Jahre älterer Sohn übernahm Wilhelm Habbena den Betrieb seiner Eltern in Wirdum.

VON BERND-V. BRAHMS

SCHOONORTH - „Es hat ein, zwei Momente gegeben, da hätte ich meinen Hof aufgegeben, wenn mein Bruder Wilhelm nicht dagewesen wäre“, sagt Peter Habbena. Die Gespräche mit dem zwei Jahre älteren Bruder seien mehr Wert als alle Beratungsgespräche mit Fachleuten.

„Nur, wenn er Kühe kauft, dann fragt er mich nicht um Rat“, sagt Wilhelm Habbena mit einem Lachen. Von ihren Interessen würden sie sich schon sehr unterscheiden, sagt er. Während er selbst gerne an allem herumerschraubt, was auf dem Hof so herumsteht, sei Peter eher in die Tiere vernarrt. „Schon beim Züchten von Kaninchen und Tauben hatte er einen größeren Spaßfaktor.“

Mit 15 Jahren habe er sein

erstes Schweißgerät bekommen, erzählt Wilhelm Habbena. „Jetzt macht er alles heile, was es zu reparieren gibt“, sagt Peter Habbena.

Eine Menge Geld haben sie damit schon auf ihren beiden Höfen eingespart. Ohnehin kooperieren die beiden Landwirte sehr eng miteinander. Die teuren Landmaschinen werden zusammen

angeschafft. „Dadurch bekommen wir überhaupt erst eine vernünftige Auslastung für die Geräte“, so Wilhelm Habbena.

Allerdings funktioniert diese enge Kooperation nur dadurch, dass ihre beiden Ehefrauen mitziehen.

„Wenn die sich ständig einmischen würden, dann ginge das nicht“, sagt Peter Habbena, der genauso wie sein Bruder zwei kleine

Kinder hat.

Für sie sei nicht immer klargewesen, dass sie beide Bauern werden würden. „Ich wollte eine Zeitlang Pilot werden“, sagt Wilhelm Habbena. Genauso wie der zwei Jahre jüngere Peter machte er zunächst sein Abitur, dann die landwirtschaftliche Lehre und schließlich die Meisterprüfung. Wilhelm Habbena übernahm den elterlichen Hof. „Irgendwie hat es immer auch Spaß gemacht Bauer zu sein“, sagt Wilhelm Habbena. „Und tut es auch immer noch“, schiebt er nach. Angesichts der Vorgaben aus Berlin und Brüssel könne dieser einem aber schon mal vergehen.

Vor einigen Monaten ist Wilhelm Habbena als Nachrücker für die CDU in den Samtgemeinderat Brookmerland gekommen. „Die Chance, etwas zu bewegen, hat man nur, wenn man selbst einer von den vermeintlichen Pfeifen wird.“ Die Hoffnung auf Besserung der landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hat er noch nicht aufgegeben. „Die Leute wollen auch in hundert Jahren noch was Vernünftiges essen.“

„Nur, wenn Peter Kühe kauft, dann fragt er mich nicht“

WILHELM HABBENA

ständig einmischen würden, dann ginge das nicht“, sagt Peter Habbena, der genauso wie sein Bruder zwei kleine

angeschafft. „Dadurch bekommen wir überhaupt erst eine vernünftige Auslastung für die Geräte“, so Wilhelm Habbena.

Allerdings funktioniert diese enge Kooperation nur dadurch, dass ihre beiden Ehefrauen mitziehen.

„Wenn die sich ständig einmischen würden, dann ginge das nicht“, sagt Peter Habbena, der genauso wie sein Bruder zwei kleine

Kinder hat.

Für sie sei nicht immer klargewesen, dass sie beide Bauern werden würden. „Ich wollte eine Zeitlang Pilot werden“, sagt Wilhelm Habbena. Genauso wie der zwei Jahre jüngere Peter machte er zunächst sein Abitur, dann die landwirtschaftliche Lehre und schließlich die Meisterprüfung. Wilhelm Habbena übernahm den elterlichen Hof. „Irgendwie hat es immer auch Spaß gemacht Bauer zu sein“, sagt Wilhelm Habbena. „Und tut es auch immer noch“, schiebt er nach. Angesichts der Vorgaben aus Berlin und Brüssel könne dieser einem aber schon mal vergehen.

Vor einigen Monaten ist Wilhelm Habbena als Nachrücker für die CDU in den Samtgemeinderat Brookmerland gekommen. „Die Chance, etwas zu bewegen, hat man nur, wenn man selbst einer von den vermeintlichen Pfeifen wird.“ Die Hoffnung auf Besserung der landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hat er noch nicht aufgegeben. „Die Leute wollen auch in hundert Jahren noch was Vernünftiges essen.“

„Nur, wenn Peter Kühe kauft, dann fragt er mich nicht“

ARCHIVBILD: BRAHMS

angeschafft. „Dadurch bekommen wir überhaupt erst eine vernünftige Auslastung für die Geräte“, so Wilhelm Habbena.

Allerdings funktioniert diese enge Kooperation nur dadurch, dass ihre beiden Ehefrauen mitziehen.

„Wenn die sich ständig einmischen würden, dann ginge das nicht“, sagt Peter Habbena, der genauso wie sein Bruder zwei kleine

Lexikon: Kolostralmilch

Die Erstmilch bei Säugetieren heißt Kolostralmilch. Der Name leitet sich ab von dem lateinischen Begriff „colostrum“ (Erstmilch).

Die Kolostralmilch wird auch als Vormilch oder

Biestmilch (bei Kühen) bezeichnet.

Der Eiweißgehalt der Milch liegt um sechsfach höher, als bei normaler Milch. Dieser liegt bei mehr als 18 Prozent. Dazu kommen umweltspezifische Antikörper, die das Immunsystem der Neugeborenen stärkt.

Zur Person

Peter Habbena (40) stammt aus Wirdum, wo er auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Seit 1993 bewirtschaftet er seinen eigenen Betrieb in Grimersum.

Zur Familie gehören seine Frau Frauke und die beiden Töchter Fenna (3) und Foelke (5). Auch der irische Terrier „Bea“ gehört dazu.

Der Landwirt hat vor kurzem eine Entdeckung gemacht: wenn man bei „Google Earth“ seinen Wohnsitz „Schoonorth“ eingibt, landet man virtu-

ell direkt auf dem Misthaufen hinter seinem Hof.

In diesem Monat war David Papendorf (19) für eine Woche bei Familie Habbena. Er ist im 1. Lehrjahr auf einem Betrieb in Mecklenburg-Vorpommern. Habbena hat einen freundschaftlichen Kontakt zum Ostbauern.



David Papendorf

Im Internet ist Peter Habbena unter www.peters-plaats.de zu finden.